

Gerstenmaiers Lebensbericht aus vielen Gründen lesen. Ein Theologe und Kirchenmann, ein Demokrat, ein Patriot erlebt handelnd und leidend das, was wir heute die deutsche Geschichte unseres Jahrhunderts nennen. Gerstenmaiers Bericht über den 20. Juli und die Monate im Totenhaus in Tegel wird man nicht vergessen. Seine Gedanken über den deutschen Parlamentarismus wiegen viele Lehrbücher der Staatsbürgerkunde auf. Die Erfahrungen und Einsichten eines kämpferischen Lebens sind in das Buch eingegangen. Gerstenmaier erzählt farbig, er liebt das treffende Detail, die beziehungsreiche Anekdote (z. B. aus seiner Vikarszeit in Gaidorf) und besticht durch kluge Analysen und abgewogenes Urteil. Der Leser wird, auch wenn er manchen Standpunkt Gerstenmaiers nicht teilen kann, der Unabhängigkeit und dem Mut dieses Mannes den Respekt nicht versagen. Gö

Günter Wiegelmann, Matthias Zender, Gerhard Heilfurth: Volkskunde. Eine Einführung (= Grundlagen der Germanistik, hrsg. von Hugo Moser und Hartmut Steinecke, mitbegr. von Wolfgang Stammler, 12). Berlin: Schmidt 1977. 265 S.

Die Reihe der Grundlagen der Germanistik, seit Erscheinungsbeginn unverzichtbarer Bestandteil der Büchereien von Schülern wie Lehrern im Fach Germanistik, hat zahlreiche Standardwerke hervorgebracht – Frenzels Stoff- und Motivgeschichte, Bausingers Formen der Volkspoesie, Ruhs Höfische Epik des deutschen Mittelalters, um nur einige zu nennen. Vorliegender Band ist einem Nebenfach der Germanistik gewidmet, wobei neben sprachlichen und literarischen Aspekten gleichgewichtig auch die Sachvolkskunde, Glaube und Brauch, Fest und Spiel in ihren gelebten Formen behandelt werden. Dem Verlagsziel entsprechend wird ein »Handbuch« vorgelegt, kurz, übersichtlich und prägnant, mit ausführlicher Bibliographie und Sachregister. Die drei Autoren, international bekannte Fachwissenschaftler, geben in gedrängter Form eine Einführung in die Volkskunde, in die Geschichte der Forschung, in ihre Theorien und Methoden, sie nennen darüber hinaus aber auch genügend Realien, lebendige Fakten und Daten, um aus dem Band mehr als nur einen trocken-theoretischen Diskurs zu machen. Die von den Einzelautoren behandelten Teilbereiche – von Interessenlage, Temperament und Stil unterschiedlich ausgeformt – sind von G. Wiegelmann zu einem Ganzen zusammengefügt worden. hm

Ina-Maria Greverus: Kultur und Alltagswelt. Eine Einführung in Fragen der Kulturanthropologie (= Beck'sche Schwarze Reihe 182). München: Beck 1978. 316 S.

Die vorliegende Einführung in Fragen einer (gegenwartsbezogenen) Kulturanthropologie wendet sich – so die Verlagsanzeige – »vor allem« an »Laien«, die sich »mit Kulturproblemen konfrontiert sehen«. Für die historisch orientierte Leserschaft sind hier eventuelle Bezüge zur Geschichtswissenschaft von besonderem Interesse. Der »Alltagsaspekt« tritt seit einer Reihe von Jahren auch in der Geschichtswissenschaft verstärkt in den Vordergrund der Betrachtung. Interdisziplinäre Bezugspunkte werden in Forderungen wie der Henri Lefébvres nach der »Analyse des Alltäglichen in historischen Epochen und der Gegenwart« (S. 46) deutlich. Die von Greverus vertretene »ökologisch orientierte Kulturanthropologie« versteht sich »als Beitrag zu einer nur interdisziplinär zu bewältigenden praxisbezogenen Forschung über den Menschen in seiner Kultur und Alltagswelt« (S. 51). Um diese beiden Themenbegriffe ist das Buch aufgebaut. Nach einer Darstellung möglicher Inhalte einer Kulturanthropologie wird der Kulturbegriff vorgestellt (Abschnitt II), dann Kultur und Alltagswelt zueinander in Beziehung gesetzt (Abschnitt III). Der folgende (IV.) Abschnitt behandelt die Bedeutung von Volkskultur, Massenkultur und Subkultur, schließlich werden (V.) »Kultur und Identität« zueinander in Beziehung gesetzt. Der sehr vielschichtige und darüber hinaus durch eine Vielzahl von Positionen geprägte Stoff wird in der vorliegenden Einführung, in Kurzkapitel gegliedert, überschaubar und verständlich gemacht. Von daher gesehen bietet er auch für den historisch orientierten Leser eine Reihe von Anregungen. Eine gemeinsame Basis findet sich in der Forderung, »alltägliche Lebenswelt« zu beschreiben (vgl. S. 98f.). Daß historische Ansätze auch für die Kulturanthropologie von Interesse sein können, wird im Kapitel über

»Relevanzsysteme und Interessendominanz in der Alltagswelt« (S. 111f.) deutlich. Andererseits wird »der Rückgriff auf Historisches, auf Traditionen der eigenen Kultur und der Ausgriff auf Elemente fremder Kulturen« (S. 145) im Rahmen der gegenwärtigen Suche nach einem neuen »Stil« des Lebensvollzugs im Alltag« (ebd.) selbst Gegenstand kulturanthropologischer Untersuchung. Daß dies seinerseits die Einbeziehung geschichtswissenschaftlicher Methoden und ihrer Ergebnisse erfordern müßte, wird in den S. 147 gezogenen »Parallelen« von »Elemente[e] der Romantik zu den Verhaltens- und Gestaltungsformen emotioneller und spiritueller jugendlicher Subkulturen unserer Zeit« deutlich: Eine Berücksichtigung von Geschichte nicht mit der Folge eines zum Selbstzweck werdenden »gelehrten Streit[s] über philologisch exakte, wertfreie Analyse oder ›Volksaufklärung«« (S. 150), sondern um einer präziseren Einordnung von Ursachen und Wirkungen sowie darauf um einer differenzierenden Behandlung nur scheinbar gleicher bzw. ähnlicher Phänomene willen. Immerhin ist die Beschäftigung mit der Rezeption der Vergangenheit in der jeweiligen Gegenwart ein zentraler Bereich – bis hin zum »Versuch, gedachte oder tatsächliche Modelle der Vergangenheit in die Zukunft zu übertragen« (S. 220). Auf der hier behandelten Ebene der »Alltagskultur« wird dieses (im übrigen nicht nur in unserer Gegenwart hervortretende) Verhalten von Menschen als »retrospektive« bzw. »prospektive Nostalgie« charakterisiert, einer »Geisteshaltung«, die sich »vom konservativen Beharren bis zu kulturevolutionären Forderungen und Aktivitäten« erstrecken könne (ebd.). Die Behauptung, »unsere eigene Gegenwart (werde) als eine solche Epoche der Nostalgie in die Geschichte eingehen« (ebd.) – begründet mit der Feststellung eines »epochale[n] Bewußtwerden[s] einer Dissatisfaktion in der Gegenwart« (ebd.) –, erscheint eher spekulativ.

Auch die gegenwartsbezogene Kulturanthropologie kommt nicht ohne ein historisches Argumentationspotential aus: Beispiele hierfür findet man in den Abschnitten, die sich mit Minderheiten, mit der Frage der »ethnischen Identität«, befassen (vgl. z. B. S. 240ff. über »Jüdische Identität« oder S. 249ff. über die Samen oder S. 252ff. über Einwanderergruppen in den USA).

Unbestritten bleibt der Wert der in der vorliegenden Einführung skizzierten sozialwissenschaftlich orientierten Fragestellungen auch für die Beschäftigung mit Geschichte. Die »Forderung eines kulturellen Pluralismus als Autonomie, als eigenständige Kulturmöglichkeiten sozialer Gruppen« (S. 279) resultiert aus der Feststellung, daß »Kultur« ... die Totalität einer sinnvollen Alltagswelt umfaßt, in die der einzelne sich als »definiertes Ich« einer Gruppenidentität integrieren kann« (ebd.). Dann ist allerdings die Einbeziehung der historischen Dimension in die »Totalität ... (der) Alltagswelt« die Bedingung dafür, daß »Kultur ... nicht nur nostalgisches Versatzstück« (ebd.) ist.

*F. Magen*

Volkstümliche Überlieferungen in Württemberg. Glaube – Brauch – Heilkunde. Bearb. von Karl Bohnenberger unter Mitwirkung von Adolf Eberhardt, Heinrich Höhn und Rudolf Kapff (= Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg, hrsg. von der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, 5). 3. Aufl. Stuttgart: Müller und Gräff 1980. 394 S., 8 Farbtafeln, 62 Karten.

Das vorliegende Buch ist zusammengestellt aus acht Artikeln, die zwischen 1904 und 1917/18 im »Württembergischen Jahrbuch für Statistik und Landeskunde« erschienen sind. Deshalb waren sie fast nur den Sachkennern zugänglich. Der photomechanische Nachdruck, inzwischen in 3. Auflage, behebt diesen Mangel. Das neue Buch kann auch dem interessierten Laien als Lese- oder Nachschlagewerk dienen. Die 3. Auflage hat durch die historischen Karten der ehemaligen Oberämter und durch einige Farbtafeln eine große Bereicherung erfahren. Außerordentlich nützlich ist das Ortsregister, das auch Landschafts- und Gewässernamen enthält.

Alle Artikel des Buches gehen letztlich auf Bohnenberger zurück, der als Sprecher der »Württembergischen Vereinigung für Volkskunde« die Anregung zu einer großangelegten Stoffsammlung gab und dafür auch einen heute noch nützlichen Fragebogen entwickelte, der